

5 Verantwortungsvolle Vogelfotografie



Hans Overduin



Wie es sich gehört, bleibt der Fotograf hinter dem Zaun und auf Distanz zu den Gänsen, die in aller Ruhe weitergrasen. Hans Overduin, 4. Februar, 700 mm, 1/400 s, Blende 6,3, ISO 1600.

Die Vogel- und Naturfotografie ist in den letzten Jahren in rasantem Tempo immer beliebter geworden. Galt der Vogelfotograf früher als komischer Kauz, geht heute offenbar jeder mit einer Kamera bewaffnet in die Natur. Das ist gut so, denn je mehr Menschen die Schönheit der Natur zu schätzen lernen, umso größer sind auch die Bemühungen um ihren Schutz. Der beunruhigende Aspekt daran ist allerdings der zunehmende Druck auf die ohnehin verwundbare Natur. Es ist ein Dilemma: Wie können wir alle die Natur genießen, ohne ihr Schaden zuzufügen? Mit anderen Worten: Wie können Sie verantwortungsvoll handeln und sicherstellen, dass Ihre Anwesenheit möglichst minimale Auswirkungen hat? Genau darum geht es in diesem Kapitel. Wir werden zeigen, dass nicht nur eine Rolle spielt, was gesetzlich erlaubt ist und was nicht. Vielmehr bedeutet verantwortungsvolles Fotografieren vor allem, sich Wissen anzueignen und sich kontinuierlich zu fragen, welche Auswirkungen das eigene Handeln auf das Wohlbefinden der Vögel hat. Und dass nicht alles, was möglich und erlaubt ist, auch unbedingt sein muss.

5.1 Das Gesetz: eine absolute Untergrenze

Die einfachste Richtlinie für verantwortungsvolle Vogelfotografie ist die Einhaltung der geltenden Gesetze und Vorschriften. So fallen beispielsweise alle Vögel in Deutschland unter das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG). Paragraph 39 (1) bestimmt: »1. Es ist verboten, wild lebende Tiere mutwillig zu beunruhigen (...). 2. Lebensstätten wild lebender Tiere und Pflanzen ohne vernünftigen Grund zu beeinträchtigen oder zu zerstören.« Laut Paragraph 44 ist es verboten, »wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören.«¹ Das klingt einleuchtend, wirft in der Praxis aber oft Fragen auf. Denn was bedeutet im Einzelfall Beunruhigung oder Störung – und wie lässt sich das feststellen?

Störung: Was ist das?

Unter Störung verstehen wir eine Stressreaktion des Vogels, die durch unsere Anwesenheit verursacht wird. Dies kann sich durch eine körperliche Veränderung (Beispiel: erhöhte Herzfrequenz) oder durch eine Verhaltensänderung (Beispiel: Vogel stellt die Futtersuche ein) äußern. Es gibt viele Störungsquellen: Menschen, Verkehr, Bauarbeiten, Unwetter und andere. Da es in diesem Buch um Vogelfotografie geht, beschränken wir uns hier auf die möglichen (oft unbeabsichtigten) Störungen durch Fotografierende.

1. In den Niederlanden fallen alle Vögel unter das Naturschutzgesetz (Wet natuurbescherming), in Belgien (Flandern) unter den Erlass über Naturschutz und natürliche Umwelt (Decreet betreffende het natuurbehoud en het natuurlijk milieu), die vergleichbare Verbote enthalten.

Was ist eigentlich so schlimm an Störungen?

Jede Form der Störung kann der Gesundheit und den Überlebenschancen der Vögel schaden. Eine kurze Unterbrechung der Futtersuche hat weniger weitreichende Folgen als die endgültige Aufgabe eines Nests, weil die Eltern sich nicht trauen, zurückzukehren. Bleibt der Vogel trotz anhaltendem Stress in seinem Revier, kostet ihn das unverhältnismäßig viel Energie (etwa durch die erhöhte Herzfrequenz) und kann langfristig seine Gesundheit schädigen. Das lässt sich oft im Winter beobachten, wenn sich die Vögel an den wenigen Stellen versammeln, wo sie noch Nahrung finden. Zu dieser Zeit sind sie leichte Beute für Fotografen, weil sie von der Nahrungsaufnahme



Auch wenn dieser Bereich nicht eingezäunt ist, lässt das Schild keinen Zweifel: Jenseits dieser Stelle haben Sie als Mensch während des angegebenen Zeitraums nichts zu suchen. Allerdings sollten Sie sich auch außerhalb dieses Zeitraums verantwortungsvoll verhalten. Hans Overduin, 30. Juni, 700 mm, 1/1250 s, Blende 8, ISO 250.



*Sind die meisten Gewässer zugefroren, ist der Eisvogel auf die letzten offenen Stellen angewiesen, um Nahrung zu finden. Manchmal ganz nah an Spazierwegen, wo man ihn sonst nie sieht. Nur mit ausreichend Abstand (vorzugsweise vom Auto aus) können Sie Fotos machen, ohne den Vogel in Stress zu versetzen.
Hans Overduin, 12. Februar, 500 mm, 1/640s, Blende 4, ISO 1100.*

auch dann nicht ablassen, wenn man ihnen mit der Kamera sehr nahe kommt. Überleben ist in diesem Moment das Wichtigste, weswegen der Vogel wahrscheinlich nicht flüchten wird. Aber solange Sie in der Nähe sind, ist sein Stresspegel trotzdem sehr hoch.

Vögel können auch in Panik geraten und flüchten, wenn plötzlich jemand auftaucht. Möglicherweise werden sie dann Opfer des vorbeifahrenden Verkehrs. Sie sehen: Störungen haben viele negative Folgen, die man in den meisten Fällen leicht hätte vermeiden können.

Die genannten körperlichen Stresssymptome wie erhöhte Herzfrequenz kann man kaum feststellen, also müssen wir uns aufs logische Denken verlassen. Im Beispiel des Eisvogels auf dem Foto scheint alles normal zu sein, weil er gerade auf Beute lauert. Der Vogel scheint nicht scheu zu sein. Aber wenn man die Umstände genauer betrachtet, kommt man doch unweigerlich zu dem Schluss, dass sich der Vogel überhaupt nicht wohlfühlt. In solchen Fällen gilt: Im Zweifelsfall nicht näher kommen!

Wir können Veränderungen im Verhalten wahrnehmen, und beim Fotografieren können (und müssen) Sie Ihr eigenes Verhalten

dann entsprechend anpassen. Nachfolgend sind einige Beispiele genannt.

Dieses Verhalten signalisiert, dass Sie zu nahe gekommen sind:

- Der Vogel stellt die Nahrungssuche ein.
- Der Vogel blickt sich unruhig um.
- Der Vogel entfernt sich von Ihnen und schaut dabei immer wieder zurück.
- Der Vogel sitzt aufrecht und/oder macht sich schmal (ein bekannter Vogelbeobachter-Spruch für Waldohreulen lautet: je länger, desto ängstlicher).
- Die Kopffedern werden aufgestellt.
- Der Vogel alarmiert (Warnruf).

Wenn ein Vogel eine der vorgenannten Verhaltensweisen zeigt, ist ihm etwas nicht geheuer. Gehen Sie dann auf Abstand oder verlassen Sie den Ort ganz. Das Verhalten kann natürlich auch durch eine andere Gefahrenquelle ausgelöst worden sein, etwa durch einen Greifvogel. Beobachtet man aufmerksam, merkt man das in der Regel rechtzeitig.



Stördistanz: Dieser Schneeregenpfeifer scheint den Fotografen entdeckt zu haben. Jetzt sollte man innehalten oder sich sogar entfernen, wenn der Vogel misstrauisch bleibt. Hans Overduin, 21. September, 400 mm, 1/1600 s, Blende 9, ISO 320.

Folgendes Verhalten signalisiert, dass sich der Vogel wohlfühlt:

- Der Vogel betreibt in aller Ruhe Gefiederpflege.
- Der Vogel sitzt ganz gelassen da und schaut sich in aller Ruhe um.
- Der Vogel geht ganz normal auf Nahrungssuche (siehe jedoch die Ausnahme im Winter).
- Der Vogel badet im Wasser oder im Sand.
- Der Vogel hält ein Nickerchen oder schläft (nicht zu verwechseln mit einem geschwächten Vogel).

Anhand dieser Verhaltensbeispiele können Sie feststellen, ob Sie kurz davor sind, eine Grenze zu überschreiten – oder diese schon überschritten haben.

Fluchtdistanz und Stördistanz

Wenn Sie zu nahe kommen, flüchten die Vögel – sie fliegen auf. Die Fluchtdistanz ist der Abstand, den Sie erreichen können, ohne Fluchtverhalten auszulösen.

Diese Distanz unterscheidet sich je nach Art. Faustregel: je größer der Vogel, desto größer die Fluchtdistanz. Ein Sperling lässt Sie näher heran als ein Kranich. Man hat auch herausgefunden, dass Vogelarten, die tierische Nahrung aufnehmen, eher fliehen als Pflanzen- oder Samenfresser. Eine Weihe wird eher flüchten als eine Goldammer. Wir sehen auch, dass Vögel in Gruppen eher auffliegen als Vögel, die allein unterwegs sind. Je größer die Gruppe, desto stärker ist dieser Effekt. Daher kann man sich einzelnen Schneeammern oft gut nähern, während bei einer Gruppe die Fluchtdistanz viel größer ist.

Einfluss auf die Fluchtdistanz nehmen außerdem der Lebensraum (ein Reiher in der Stadt ist normalerweise weniger scheu als sein Artgenosse in einem ruhigen Naturschutzgebiet), die Art der Störung (vorbeifahrender Radler oder regungsloser Fotograf) sowie Intensität und Dauer der Störung.

Wenn ein Vogel auffliegt, ist es natürlich schon zu spät: Die Störung ist passiert, Ihre Fotomöglichkeiten sind dahin. Umso mehr gilt es, dies zu verhindern. Deshalb ist es besser, auf die Stördistanz zu achten: Das ist die Entfernung, in der Sie vom Vogel als möglicher Störfaktor wahrgenommen werden. Eine grobe Faustregel besagt,

dass diese Distanz ungefähr doppelt so groß wie die Fluchtdistanz ist. Wenn Sie auf 20 Meter Entfernung bemerken, dass Sie dem Vogel aufgefallen sind, fliegt er in den meisten Fällen weg, wenn Sie sich ihm auf etwa zehn Meter nähern. Wie wir gesehen haben, beginnt eine mögliche Störung bereits dann, wenn der Vogel Sie wahrgenommen hat. Ab dieser Distanz müssen Sie sich zurückhalten oder sogar etwas entfernen, bis der Vogel wieder ein natürliches Verhalten zeigt.

Natürlich beeinflussen noch viele andere Faktoren die genannten Distanzen. In Stadtparks beispielsweise ist die Fluchtdistanz vieler Arten geringer, weil sie an Menschen gewöhnt sind. Aber auch in der Brutzeit warten Vögel länger, bevor sie flüchten, weil sie ihren Nachwuchs sonst möglichen Gefahren aussetzen würden. Auch wenn Sie den Vögeln in diesem Fall sehr nahe kommen können: Verantwortungsvolles Verhalten sieht anders aus!

Die genannten Beispiele veranschaulichen eindeutig, dass Flucht- und Stördistanzen nicht in Stein gemeißelt sind. Es gibt (leider) keine unfehlbare Auflistung der Abstände für die jeweiligen Vogelarten, mit deren Hilfe Sie Ihre Pirsch hieb- und stichfest planen können. Sie müssen daher in jedem Einzelfall prüfen, was noch gerechtfertigt ist und was nicht. Um Ihnen einen Anhaltspunkt zu geben, haben wir nachgemessene Distanzen für einige Arten in einer Tabelle (s. u.) zusammengefasst.

Diese Abstände haben wir Forschungsergebnissen in der Fachliteratur entnommen. Es handelt sich um Durchschnittswerte, sodass die Distanz von Fall zu Fall variieren kann. Außerdem wird ersichtlich, dass für einige Arten während der Brutzeit eine geringere Fluchtdistanz gilt (Gänse zum Beispiel verlassen ihr Nest erst im letzten Moment), während andere zur Brutzeit schon in wesentlich größerer Entfernung als sonst auf Störungen reagieren (z. B. Regenpfeifer und Singvögel).

5.2 Verhaltensregeln: praktische Hilfe

Ein Problem der geltenden Gesetze besteht darin, dass sie nur in Schwarz und Weiß unterscheiden und dadurch den Eindruck erwecken, dass alles, was das Gesetz nicht ausdrücklich verbietet, deshalb erlaubt sei. Das mag technisch richtig sein, aber in der Praxis können heikle Situationen entstehen: Etwas ist dann zwar erlaubt, man sollte es aber trotzdem nicht tun. Andererseits kommt es häufig vor, dass Rechtstexte so allgemein formuliert sind, dass die Interpretation der konkreten Bedeutung zur kniffligen Angelegenheit wird. Das führt mitunter zu Diskussionen, weil jeder den Text zu seinen Gunsten auslegen möchte. Aus diesem Grund sind häufig sogenannte Verhaltensregeln im Spiel. Sie sind der Versuch, für eine bestimmte Zielgruppe eine Reihe praxisorientierter Vorgaben zu formulieren. Nature First (www.naturefirstphotography.org)² nennt einige allgemeine Regeln für alle, die in der Natur fotografieren. Auch die Organisatoren von Fotowettbewerben, verschiedene Fotoplattformen und Communities veröffentlichen Verhaltensregeln. Die Vorgaben für die Nutzer von Birdpix (www.birdpix.nl) enthalten zum Beispiel Folgendes:

- Beim Fotografieren wird so wenig wie möglich in bestehende Situationen eingegriffen und darauf geachtet, dass der natürliche Schutz von Pflanzen, Tieren und Vögeln erhalten bleibt.
- Nester, Schlaf- und Ruheplätze werden von Fotografierenden weder gestört noch zerstört. Von der Nestfotografie wird daher abgeraten, und sie ist nur dann zulässig, wenn zweifelsfrei erwiesen ist, dass die Störung keine erheblichen Auswirkungen hat.
- Fotografen müssen alles tun, was vernünftigerweise möglich ist, um die Störung von geschützten Arten einschließlich Vögeln zu vermeiden.

Flucht- und Stördistanz	Nahrungssuche/Ruhephase Fluchtdistanz	Nahrungssuche/Ruhephase Stördistanz	Brutphase Fluchtdistanz	Brutphase Stördistanz
Haubentaucher	200 m	450 m	75 m	150 m
Gänse	566 m	3125 m	25 m	50 m
Blässhühner	100 m	200 m	unbekannt	unbekannt
Triele, Säbelschnäbler, Regenpfeifer	100 m	175 m	175 m	400 m
Seeschwalben	50 m	75 m	125 m	275 m
Kleine Singvögel	25 m	25 m	100 m	225 m

Flucht- und Stördistanzen einiger Vogelarten.



Ein Vogel mit einem Schnabel voller Futter wird mitunter still angefleht: »Posiere bitte schön lange für die Kamera.« Nein! Diese Singdrossel wartete, bis die Luft rein war, um unbehindert ihre Jungen zu erreichen. Sie hatte das Futter auf einer Wiese gesammelt und sich dann eine Weile auf immer denselben Stein gesetzt, bevor sie über die Wiese zurück zum Nest auf der anderen Seite flog. Wenn Sie dieses Verhalten beobachtet haben und sicher sind, dass sich das Nest in großer Entfernung befindet, können Sie einen Vogel mit einem Schnabel voller Futter fotografieren, ohne ihn zu stören. Hans Overduin, 16. Mai, 500 mm, 1/320 s, Blende 4, ISO 1800.

- Betreten Sie keine Gebiete, die für die Öffentlichkeit gesperrt sind, wie z.B. Naturschutzreservate, Landgüter, Gärten, Weiden und dergleichen. Bitten Sie die Eigentümer oder Verwalter um Erlaubnis.
- Hinterlassen Sie keine Abfälle in dem Gebiet, in dem Sie fotografiert haben.

Auch diese Spielregeln für die Birdpix-Plattform bedürfen manchmal noch weiterer Erklärungen, bieten Ihnen aber zumindest gewisse Orientierungshilfen beim Fotografieren.

Der Zweck der meisten Verhaltensregeln: Das Wohl des Vogels hat immer Vorrang vor dem Foto. Sie müssen auch dafür sorgen, dass Ihre Anwesenheit den Vogel so wenig wie möglich beeinträchtigt. Die Einschätzung des Beeinträchtigungsgrads erfordert wieder-

rum ausreichende Kenntnisse über die jeweilige Art und das Verhalten von Vögeln im Allgemeinen. Als Faustregel gilt: Wenn ein Vogel aufhört, sein natürliches Verhalten zu zeigen, sind Sie zu nah dran. Das können Sie aber nur beurteilen, wenn Sie mit dem natürlichen Verhalten vertraut sind! Deshalb betonen wir auch immer wieder beharrlich, wie wichtig fundierte Kenntnisse der Vogelarten und ihres Verhaltens sind (mehr dazu in Kapitel 1, »Artenkenntnis und Vogelverhalten«, ab Seite 8).

2. Die Fotografenvereinigung Nature First hat sich den Schutz der Umwelt und verantwortliches Handeln im Umgang mit der Natur auf die Fahnen geschrieben. Ihr grundlegendes Prinzip heißt »Nature First« – die Natur hat immer Vorrang.